

12./X. 1916

41

(Vom deutschen Eisenmarkt.) Aus Düsseldorf wird uns geschrieben: Der im Verlauf des Krieges immer mehr in den Hintergrund getretene Bedarf an Friedensmaterial spielt schon längst auf dem Eisenmarkt so gut wie gar keine Rolle mehr; die gesamte Eisen- und Stahlerzeugung wird jetzt fast restlos für die Befriedigung des Heeres- und Marinebedarfes in Anspruch genommen. Infolgedessen hat auch die Ausfuhr beinahe vollständig aufgehört, trotz der sehr hohen Preise, die dabei erzielt werden. Der Geschäftsgang auf dem Eisenmarkt ist dadurch ziemlich einseitig geworden. Da auch die sprunghafte Aufwärtsbewegung der Preise unter Einwirkung der Reichsregierung bereits seit dem Frühjahr zum Stillstand gekommen ist, bleibt das Geschäft schon seit Monaten ruhig. In den letzten Monaten herrscht sogar trotz des großen Bedarfes und der äußersten Anspannung auf allen Produktionsgebieten eine ziemliche Stille, denn die Werke sind durchweg vielfach bis weit in das nächste Jahr hinein in derart großem Umfange mit Aufträgen versehen, daß neue Geschäfte nur wenig und bei ganz ausgedehnten Lieferfristen abgeschlossen werden können. Auf dem Roheisenmarkt hält die äußerst lebhafteste Nachfrage vor allem nach Qualitätsroheisen an. Die Roheisenherstellung hat jetzt mit mehr als einer Million Tonnen monatlich den bisher höchsten Stand seit Kriegsausbruch erreicht. Die Preise sind mit Ausnahme des seit vorigen Monat um 20 Mark die Tonne erhöhten Hämatitpreises unverändert geblieben. Der Alteisenmarkt bleibt weiter fest und bekundet eine steigende Preistendenz. Der Halbzeugbedarf ist so groß, daß, obwohl die Ausfuhr ganz eingestellt worden ist, nicht immer alle Ansprüche befriedigt werden können und die Walzwerke verschiedentlich wegen Halbzeugmangel Feierschichten einlegen müssen. Die Halbzeugpreise bleiben bis zum Jahreschluß unverändert, sie sind gegen das Vorjahr gestiegen: für vorgewalzte Blöcke von 102½ auf 127½, für Knüppel von 115 auf 142½ und für Platinen von 117½ auf 147½ Mark die Tonne. Das Geschäft in Eisenbahnmaterial tritt wegen der starken Inanspruchnahme der Werke für Kriegslieferungen zurück. In Formeisen ist wegen der großen Anforderungen der Heeresverwaltung nur eine beschränkte Menge für den Verkauf freigegeben worden, die aber bei der geringen Bautätigkeit ausreichen wird, den Inlandsbedarf zu decken. Der Stabeisenmarkt liegt still. Die Werke sind auf Monate hinaus auf das angespannteste beschäftigt und nicht geneigt, neue Aufträge hereinzunehmen, selbst wenn in Form von Prämien für schnelle Lieferung höhere Preise angeboten werden als die als Höchstpreise geltenden Sätze von 190 Mark ab Diedenhofen und 195 Mark ab Oberhausen. Die schon stark eingeschränkte Ausfuhr wird möglicherweise bald ganz eingestellt werden. Der Händlerpreis für Stabeisen vom Lager stellt sich auf 250 Mark die Tonne. Schweißstabeisen, das äußerst knapp ist, wird bereits bis zu 240 Mark die Tonne ab Werk bezahlt. Die Bandeisenwerke, die zumeist bis in das nächste Jahr hinein ausverkauft sind, verhalten sich durchweg neuen Aufträgen gegenüber ablehnend. Auf dem Röhrenmarkt können infolge der starken Beschäftigung der Werke, namentlich in Siederöhren, neue Aufträge nur noch mit monatelangen Lieferfristen untergebracht werden. Im Grobblechgeschäft ist eine gewisse Entspannung eingetreten, die zur Erleichterung der Befriedigung des großen Inlandsbedarfes beiträgt. Feinbleche sind dagegen nach wie vor sehr knapp und kosten bis zu 2 Millimeter Dicke 280 bis 290 Mark die Tonne, für dünnere Sorten müssen weit höhere Preise angelegt werden. Auf dem Drahtmarkt macht sich ein Mangel an Walzdraht bemerkbar, der wohl mit der Halbzeugknappheit in Zusammenhang steht. Der Walzdrahtpreis ist auf 200 Mark die Tonne und mehr gestiegen gegenüber einem offiziellen Grundpreis von 185 Mark. In Drahtfabriken bleibt die Nachfrage sehr rege. Die Preise sind unverändert geblieben.